Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 278 (1999)

Artikel: Eine Ära Innerrhoder Schul-, Bildungs- und Erziehungsarbeit geht zu Ende : das Gymnasium bleibt : die Kapuziner gehen

Autor: Mettler, Louis

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-377059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

404917

Eine Ära Innerrhoder Schul-, Bildungs- und Erziehungsarbeit geht zu Ende

Das Gymnasium bleibt – die Kapuziner gehen

Louis Mettler

Kollegium St.Antonius und Kapuzinerkloster vor dem Bau des Ostflügels von 1914/15.

Klöster, Ordensleute und Bildungsaufgaben – sie gehören in der Geschichte des schweizerischen Bildungswesens seit Jahrhunderten zusammen. Ordensfrauen und Ordensmänner waren es immer wieder, die dem durch die Jahrhunderte immer stärker werdenden Bedürfnis nach Bildung und dem schliesslich daraus entstandenen Selbstbewusstsein eines «Rechtes auf Bildung» auch für breitere Bevölkerungsschichten zum Durchbruch verhalfen. Die Kapuziner spielen hierbei eine ganz entscheidende Rolle, indem sie an verschiedenen Orten in der Schweiz Schulen aufbauten, die nicht nur den Priesternachwuchs sichern, sondern eine ganzheitliche Bildung und Erziehung realisieren halfen.

Doch die Orden, aus deren intellektuellem Potential sich immer wieder Lehrkörper rekrutieren liessen, haben heute nicht selten ihre liebe Mühe, mit überalterten Konventen und spärlichem Nachwuchs ihre naheliegendsten Aufgaben im eigenen Haus und in der Seelsorgearbeit zu leisten. Der Rückzug aus sekundären und tertiären Aufgabenbereichen lag da vielerorts nahe. Das Kinderdörfli Lütisburg, ein Sonderschulheim im Alttoggenburg, stand über Jahrzehnte unter der

Priesterliche Vorbilder

JOHANNES DUFT, *alt Stiftsbibliothekar, im Kollegi von 1928–1933.*

Ich erinnere mich an die nüchtern-trockene Unterweisung durch dem damaligen Rektor P. Pankratius Bugmann, an die Professoren, die allesamt menschliche wie geistliche Persönlichkeiten und priesterliche Vorbilder waren. Ihr Umgang mit uns war streng, aber menschlich, gerecht und unparteiisch. «Herrenbüebli» und Schüler aus ärmerem Haus wurden genau gleich behandelt. Meine heutige Erinnerung an die primitiven Schlafsäle und Waschtröge – beim Waschen war stets ein Kapuziner dabei – ist blass.

Grösser in der Erinnerung ist die franziskanisch-demokratische, liebevolle Strenge, die den Zöglingen, auch mir kleinem Asthma-Büebli, angedieh. Später wechselte ich ins Obergymnasium nach Stans, da man in Appenzell zu jener Zeit noch keine Matur machen konnte.

Der Rückzug der Kapuziner von der Schulleitung tut mir weh. Ins Bedauern mischt sich Begreifen. Als regelmässiger Leser des Antonius werde ich hoffentlich auch künftig mit der Schule verbunden sein.

Leitung eines Priesters. Das erzieherische und übrige Personal rekrutierte sich aus Menzinger Schwestern. Hier oder im Rorschacher Stella Maris, wo der selbe Orden über Jahrzehnte und Jahrhunderte wichtigste Erziehungs- und Bildungsarbeit leistete, musste die Ordensleitung ihre Tätigkeit sukzessive niederlegen. Dort, wo man diesen Schritt noch nicht tun musste, hat zumindest der jeweilige Lehrkörper, einst fast ausschliesslich aus Ordensleuten bestehend, eine «Verweltlichung», eine Ergänzung durch externe Lehrkräfte erfahren.

Auch an den Kapuzinern ging diese Entwicklung nicht spurlos vorbei. Namentlich in der Innerschweiz, aber auch in anderen Landesgegenden – und eben auch im Innerrhoder Hauptort Appenzell – leisteten sie in den vergangenen Jahren nicht wegzudenkende Bildungsarbeit. Kaum ein Innerrhoder Akademiker, der nicht im Kollegi zur Schule gegangen wäre. Von Bischof Ivo Fürer oder den ehemaligen St.Galler Stiftsbibliothekar Johannes Duft über Bundesrat Arnold Koller oder den Zürcher Regierungsrat Ernst Buschor bis zum Innerrhoder Nationalrat Rolf Engler – die Liste der Prominenz, die ihre ersten Lehrjahre auf dem Weg zur Karriere hier erfuhren, wäre lang. Umgekehrt fand nur eine sehr geringe Zahl der Abgänger später auch eine Stelle im Kanton. Die Kleinheit und die gesellschaftliche Struktur des Kantons brachten es mit sich, dass nur wenig berufliche Möglichkeiten für Akademiker vorhanden waren – eine Tatsache, die sich in jüngeren Jahren mit wachsenden und stets komplexeren Aufgaben etwas relativiert hat. Auffallend gross ist die Zahl der Geistlichen, die aus dem Kollegium hervorgegangen sind.

«Ich wage zu behaupten, dass viele Innerrhoder nie eine Mittelschule besucht hätten, wenn das Kollegium nicht bestanden hätte… Ein Grossteil unserer Leute weiss eine Schule, die nicht nur Wissen, sondern Bildung im wahrsten Sinne des Wortes vermittelt, zu schätzen. Wir alle kennen den Wert einer Schule mit Lehrern, welche zu ihrer christlichen Weltanschauung stehen.» Diese Worte des damaligen Landammanns und Erziehungsdirektors J. B. Fritsche – eine Art Grundsatzerklärung anlässlich der Verhandlungen zwischen Appenzell Innerrhoden und der Kapuzinerprovinz über die Weiterführung des Kollegiums im Jahre 1976 – unterstreicht die Bedeutung des Gymnasiums für Appenzell. Aber auch für die Entwicklung der heute als «Sekundarstufe 2» betitelten Real- und Sekundarschule, für die Appenzeller Bildungslandschaft an sich, leisteten die Kapuziner Unschätzbares.

Bereits 1976 war also die Weiterführung durch die Kapuziner ein ernsthaft diskutiertes Thema. Mehr als zwei Jahrzehnte später, da die Personalsituation der

Der Speisesaal, 1925.

Der Externen-Studiensaal, wie er von 1908–1940 aussah (mit Präfekt P. Pankratius), 1925.

Schweizer Kapuziner namentlich in der Ostschweiz als prekär zu bezeichnen ist, entschloss man sich, die Trägerschaft der bisherigen Privatschule in neue, staatliche Hände zu geben. Man wollte nicht warten, bis man zu diesem Schritt gezwungen würde, wollte die entsprechend nötigen Verhandlungen aus einer Position der Stärke heraus führen. Von «Rechtzeitigkeit» spricht der bisherige Rektor des Kollegiums, Pater Ephrem Bucher, der seit 1978 in Appenzell ist, im Kloster und als Gymnasiallehrer, der fünf Jahre Vizeguardian des Klosters war und 1984 zum Rektor des Kollegiums gewählt wurde.

Dass es kein einfacher Entscheid war, dass Trauer um das Zurückzulassende mitspielt, daran lässt Pater Ephrem keinen Zweifel. Doch das Wohlwollen und die Wertschätzung des Kantons an die Adresse der Kapuziner hätten die Aushandlung des Vertrags erleichtert – und nicht zuletzt wohl auch die Tatsache, dass in der Standeskommission auf der anderen Seite des Verhandlungstisches fast ausschliesslich ehemalige Schüler sassen. Wie es mit dem Gymnasium nach der Übergabe weitergeht, wo die Vorteile und Synergien beispielsweise auch im Hinblick auf die bisher schon zahlreichen Schülerinnen und Schüler aus dem Nachbar-Halbkanton Ausserrhoden liegen, darüber wird man gegen Schluss dieses Textes und vor allem auch in der Tagespresse lesen. Lassen Sie uns aber zuerst eine kleine Zeitreise unternehmen, das Rad der Innerrhoder Bildungsgeschichte um neunzig Jahre zurückdrehen. Oder fürs erste noch weiter zurück, vierhundert Jahre in die Vergangenheit, als die Kapuziner in Appenzell erstmals in Erscheinung traten.

Fünf franziskanische Klöster zählt der kleine Halbkanton Appenzell Innerrhoden: Eines für die Kapuziner, vier für die Kapuzinerinnen. Ein Indiz wohl für die reiche religiöse Tradition Appenzells und die enge Verbundenheit zwischen Volk und Kirche. Die Gründung des Männerklosters erfolgte vor über vierhundert Jahren in der Zeit der Gegenreformation oder der katholischen Reform. Auf Anregung des Mailänder Erzbischofs Karl Borromäus kam es besonders in der Innerschweiz zu Niederlassungen der Kapuziner. Bedingt durch die regen Kontakte zwischen dem Stand Appenzell und den katholischen Orten der Innerschweiz entstand die Idee, auch in Appenzell Kapuziner anzusiedeln. Im Herbst 1586 traten die ersten beiden Brüder vorübergehend als Prediger in Appenzell auf und waren bei der Bevölkerung bald geschätzt. Ein Jahr später fassten die Kapuziner endgültig in Appenzell Fuss – vorerst allerdings in einer provisorischen Wohnung. Im Einverständnis mit der Regierung und der Kirchhöri wurde der Bau eines Kapuzinerklosters vorangetrieben. Ein weiteres Jahr verging, bis die Kapuziner das neue Kloster bezogen. Im Jahr 1590 schliesslich wurde die Klosterkirche eingeweiht.

Die Kapuziner standen vor einer neuen Aufgabe. Ihr erstes Ziel war die religiöse Einheit in der Kirchhöri Appenzell. Besonders der aus Sachsen stammende Pater Ludwig von Einsiedel setzte sich entschieden für eine konsequente Durchsetzung der katholischen Religion in den inneren Rhoden ein, was in kurzer Zeit auch gelang.

Allerdings führte dies zu einer

Die Rektoren seit der Gründung bis heute

1908 – 12	P. Alfons Maria Broger («Präfekt»)
1912 – 24	P. Getulius Bopp
1924 – 27	P. Sigisbert Regli, lic. phil.
1927 – 33	P. Pankratius Bugmann
1933 – 43	P. Leander Fehr, Dr. phil. nat.
1943 – 46	P. Edwin Strässle, Dr. phil. nat.
1946 – 49	P. Sebastian Huber
1949 – 52	P. Kleophas Schweizer, mag. oec.
1952 – 59	P. Sebald Peterhans, Dr. phil.
1959 – 84	P. Waldemar Gremper, Dr. phil.
ab 1984	P. Ephrem Bucher, Dr. phil.

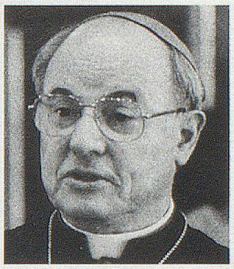
Benachteiligung der protestantischen Minderheit in Appenzell, welche die Wahl hatte, entweder auszuwandern oder aber die katholische Religion wieder anzunehmen. Die damit verbundenen religiösen Auseinandersetzungen und die umstrittenen Soldbündnisse brachten einige Zeit später die Landteilung mit sich. Deshalb konzentrierten sich die Kapuziner vor allem im Inneren Land auf die Seelsorge. Die Kirchhöri und die inneren Rhoden übernahmen einen Teil der Lebensunterhaltskosten der Kapuziner. Und die Obrigkeit kam auch für die Unterhaltskosten des Klosters auf.

Obwohl die Seelsorge im Vordergrund stand, gab es gelegentlich Kapuziner, die für kulturelle und bildungsmässige Anliegen grosses Interesse bekundeten. Nicht erstaunlich ist es vor diesem Hintergrund, dass der Grosse Rat von Appenzell im Jahre 1795 die Führung der damaligen Lateinschule den Kapuzinern anzuvertrauen versuchte. Ein Ansinnen, von dem die Klosteroberen zu jener Zeit allerdings nichts wissen wollten.

Im 19. Jahrhundert stellte das Schul- und Bildungswesen die Innerrhoder Öffentlichkeit vor schier unlösbare Aufgaben. Die wirtschaftliche Lage erlaubte es dem Kanton nicht, höhere Bildungsschulen zu gründen: Die Landwirtschaft dominierte neben einigen Kleinbetrieben die Wirtschaft, während industrielle Betriebe fast gänzlich fehlten.

Für eine Reform des Mittelschulwesens setzten sich zu jener Zeit vor allem zwei Männer ein, die beide überzeugt davon waren, dass einzig das Kapuzinerkloster mit Hilfe der Ordensprovinz diese Aufgaben übernehmen könnte. Der erste war Landammann und Ständerat Johann Baptist Rusch (1844–1890), der schon in den 1880er Jahren die Führung der Realschule und eventuell eines neu zu gründenden Pro- oder Untergymnasiums den Kapuzinern anvertrauen wollte. Als eigentlicher Wegbereiter und Realisator dieser Mittelschulpläne darf wohl der damalige Dorfpfarrer von Appenzell, Bonifatius Räss (1848 bis 1928), betrachtet werden. Mit einem geradezu missionarischen Eifer vertrat er nach der Jahrhundertwende in Appenzell und bei der Kapuzinerprovinz seine Idee. Trotz der ablehnenden Haltung, die der damalige Provinzial und der Guardian des Klosters Appenzell einnahmen, gab er nicht auf. Nach drei ausdauernden Jahren der Vorbereitung setzte er sich bei der indessen neu bestellten Provinzleitung und bei Pater Fridolin Bochsler, dem neuen Guardian in Appenzell, mit seinem Vorhaben durch. 1906 wurde ein Gründungsvertrag mit den Kapuzinern unterzeichnet, nach dem die neue Schule drei Real- und vier Gymnasialklassen umfassen sollte. Als Privatschule sollte ihr das «Recht der Freiheit und Unabhängigkeit von staatlicher Aufsicht und Inspektion» gewährt

Franziskanische Unmittelbarkeit



+ Ivo Fürer, *Bischof von St.Gallen, am Kollegi von 1946–1949*

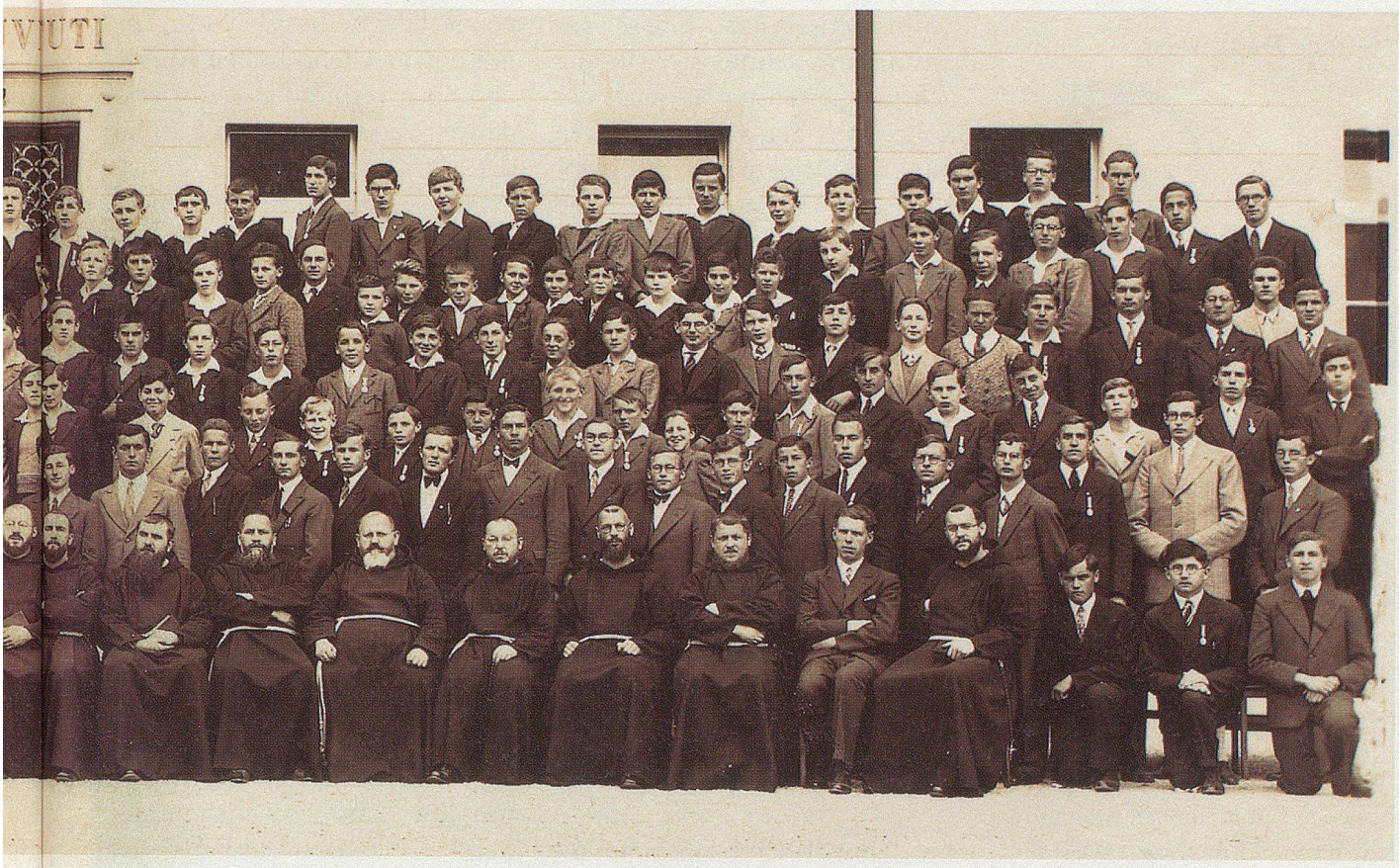
Eigentlich ging ich ja nach Appenzell mit dem vordergründigen Motiv, dort die Matura ein Jahr früher absolvieren zu können. Ich kam als Externer Gossauer «Friedberg» ins Internat des Kollegi und erinnere mich, nicht gerne gegangen zu sein. Neben Rektor Sebastian Huber ist mir vor allem der Philosophieunterricht bei P. Agatho Locher geblieben, den er in meisterhafter Art erteilte. Oder an den Deutschunterricht bei P. Sebald, der etwas poetischer mit der Sprache umging als ich. Mitgenommen habe ich, der später fast ausschliesslich in jesuitischen Umfeldern studierte, die franziskanische Unmittelbarkeit und Fröhlichkeit.

Wenn sich die Kapuziner nun aus dem Kollegi zurückziehen, bleibt ein trauriges Gefühl. Eine solche Schule, getragen von einem einheitlichen christlichen Geist, scheint mir nur möglich, wenn eine christliche Gemeinschaft im Hintergrund steht. Hoffnung macht mir bei allem, dass das Franziskanisch-Echte sowie die Nähe zur Schöpfung auch in neuen Bewegungen der Kirche wieder aufleuchtet.

sein. Die Aufsicht sollte den Oberen der Schweizerischen Kapuzinerprovinz vorbehalten sein. Dass Pfarrer Räss beim Vertragsabschluss quasi als Beweis seiner eisernen Vorarbeit den Grossteil der benötigten Bausumme vorlegte, war ebenso erstaunlich wie förderlich. Bereits im Frühjahr 1907 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Ein Jahr später begann der erste Vorkurs. Im Herbst 1908 wurden die ersten zwei Realklassen und vorläufig eine Gymnasialklasse eröffnet und der Schulbetrieb definitiv aufgenommen.

Die Lehrer, die bei der Nennung der Pioniere ganz vorne erwähnt sein sollen, waren ausschliesslich Kapuziner. (Das blieb auch lange Jahrzehnte so, bis 1970 der Anteil der «weltlichen» Lehrer auf zwanzig, 1990 auf siebzig und später bis gegen neunzig Prozent anstieg.) Geprägt von der Ordenstradition, waren sie fast durchwegs durch die Schule des Kollegiums Stans gegangen und nahmen ihre neue Aufgabe mit einem klaren Konzept an die Hand. Laut dem ersten «Prospekt» verfolgte die «Lehr- und Erziehungsanstalt der Väter Kapuziner» den Zweck, «die ihr anvertrauten Zöglinge durch eine wahrhaft christliche Erziehung nach den Grundsätzen und im Geiste der katholischen Kirche heranzubilden und durch gründlichen Unterricht auf das Berufsleben vorzubereiten».

Die Realschule trug eher der bevorstehenden beruflichen Ausbildung Rechnung und setzte sich zum Ziel, «die notwendigen Kenntnisse für die höhere bürgerliche oder gewerbliche Berufstätigkeit zu vermitteln sowie auf weitere kaufmännische und technische Ausbildung vorzubereiten». Für Appenzell entsprach die neu gegründete Realschule einem Bedürfnis. Zwanzig Erstrealisten hatten bereits im ersten Schuljahr im Externat Aufnahme gefunden – eine Zahl, die in den nächsten Jahren ziemlich konstant blieb, gelegentlich



Kollegium mit den Patres/Lehrern in der vordersten Reihe (von links):
P. Getulius, P. Honorius, P. Paulin, P. Cajetan, P. Beda, P. Betrand, P. Pankratius, P. Eduard, P. Leander, P. Diethmar, P. Hildeberth, P. Adalbert, P. Fortunat, P. Erich, P. Polykarp, P. Lothar, Dir. J. Signer, P. Severin, 1934.

Das heutige Lehrerteam, hier beim Besuch von Bischof Ivo Fürer.

«Heutige» Klasse am Appenzeller Gymnasium, hier mit Klassenlehrer und «Hauschronist» Josef Küng, 1997.

Offene Denkweise

Ernst Buschor, *Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, Kollegi-Schüler von 1961–1963*

Meine Erinnerungen ans Kollegi sind gut. Gerne erinnere ich mich an den Philosophieunterricht bei P. Waldemar Gremper mit seiner christlich-offenen Denkweise. Von eher «schrulligen» Patres bis zu den überwiegenden echten Vorbildern im franziskanischen Geist sind mir viele Lehrer in Erinnerung geblieben. Aufdringlich war ihre Religiosität nie. Da wir nicht die lammfrömmsten Schüler waren, war wohl die kurze Leine nötig, die man uns anlegte. Dass wir damals bereits ein Video-Fernsehgerät hatten, liess uns die Kapuziner nebst anderen Indizien als recht «liberale» Lehrer erleben, die nicht auf peinliche «Schienentreue» des Denkens aus waren. Eine gewisse «frohe Gelassenheit» trage ich in meiner Erinnerung.

Traurig macht es mich schon, wenn die Kapuziner sich nun zurückziehen. Das Religiöse ist überall in die Defensive geraten. Die Kirche scheint den Ton nicht mehr zu finden, junge Leute anzusprechen.

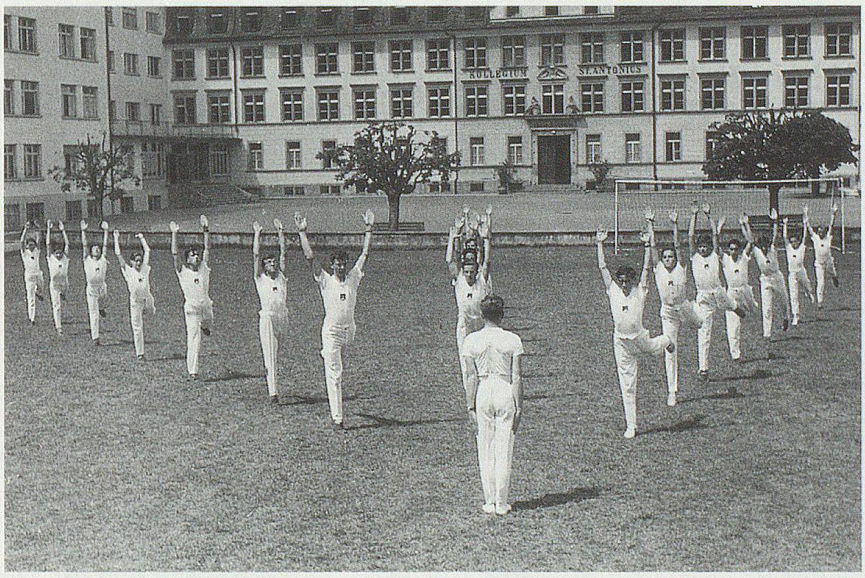
gar bis dreissig anstieg. Das Progymnasium lehnte sich in der Lehrplangestaltung an jenes des Kollegiums Stans an, das bereit war, die Appenzeller Progymnasiasten in das Mittel- und Obergymnasium aufzunehmen, und das 1911 die eidgenössische Maturitätsanerkennung erlangte. Der Weg für die Innerrhoder Gymnasiasten zu Matura und Studium war geebnet, und wenn in diesen frühen Jahren die Zahl der einheimischen Mittelschüler auch eher gering war und erst ab den sechziger Jahren markant anstieg, so war es doch ein Schritt, der das «Recht auf Bildung» in neuen Dimensionen setzte. Praktisch alle künftigen Akademiker Innerrhodens gingen durch diese Schule.

Im Jahre 1925 beantragte die Schweizerische Kapuzinerprovinz, dass der Kanton Appenzell Innerrhoden ihr die Klostergebäulichkeiten samt dazugehörigem Boden abtrete: Ein Ansinnen, dem der Grosse Rat zustimmte. Gleichzeitig zeigte er mit einem gesprochenen jährlichen Beitrag an die Unterhaltskosten der Gebäude, wie gross das Interesse des gesamten Landes an einem prosperierenden Kloster und dem angegliederten Gymnasium war.

Dass gelegentlich Stimmen laut wurden, die eine Bevorzugung auswärtiger Schüler des Internats gegenüber den Innerrhoder Schülern des Externats witterten, liegt in der Natur der Sache. Doch ging es dem Lehrkörper stets um die Qualität, was mit entsprechend hohen Anforderungen verbunden war. Gerade weil verschiedentlich Schüler der sechsten Primarklasse den Schritt in die Realschule nicht schafften, erwog die Landesschulkommission im Jahre 1953 die Einführung einer Sekundarschule, eines Schultyps, der damals gegenüber der Realschule niedrigere Anforderungen stellen sollte. Ein Schultyp, zu dessen zusätzlicher Führung sich die Kapuziner des Kollegiums ausserstande sahen. 1955 wurde in Appenzell eine selbständige Sekundarschule mit eigenen Abteilungen für Knaben und Mädchen eröffnet. Die Mädchenrealschule des Dorfes, 1889 gegründet und 1929 vom Kanton übernommen, blieb bestehen. Trotz des Ausbaus des Schulwesens in Appenzell war die Realschule des Kollegiums begehrt, ja erhielt gar einen gewissen elitären Anstrich.

Ende der sechziger Jahre zeigte sich aber zusehends, dass die Fortführung der Kollegi-Realschule wegen des rückgängigen Ordensnachwuchses der Kapuziner gefährdet sei. Zwei Schultypen gleichzeitig zu führen, dazu sah man sich nicht mehr länger in der Lage. Im Herbst 1969 entschloss man sich für die Beibehaltung des Gymnasiums, der einzigen Mittelschule des Kantons. Diese stand dafür ab 1971 im Externat auch Mädchen offen. Und betrug der Anteil der Externen, also der Schülerinnen

Die Studentenmusik «Harmonie» des Kollegiums mit ihrem Gründer P. Alfons Broger, 1910.



Die strammen Turner der Sektion TV Säntis am Kollegium Appenzell, 1952.

und Schüler aus Appenzell und der nächsten Umgebung des Hauptortes, in den ersten Jahrzehnten lediglich einige wenige pro Klasse , so wandelte sich dies. 1969 wurden bereits durchschnittlich über sieben externe Schüler pro Klasse oder insgesamt deren fünfzig verzeichnet. Diese Zahl stieg bis 1986 auf 106 an und liegt heute bei 250.

Ein geringer Teil dieses Zuwachses lässt sich erklären durch die in den letzten Jahren und Jahrzehnten gestiegene Zahl von Schülerinnen und Schülern aus den umliegenden Ausserrhoder Gemeinden. Der wichtigere Teil dieses Wandels ist aber zu erklären mit einem bildungsmässigen Nachholbedarf, verbunden mit dem wirtschaftlichen Aufschwung. Wies Innerrhoden im gesamtschweizerischen Vergleich während Jahrzehnten stets einen sehr geringen Anteil an Mittelschülern auf, liegt man diesbezüglich heute nicht mehr weit vom Schweizer Mittel entfernt.

Stets war es ein erklärtes Ziel der Kapuzinerlehrer, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern ganzheitliche Bildung. Dies auch im Externat, deren Absolventen wie die Internen Studium, Gottesdienste und Freizeitgestaltung in ihrem Wochenplan hatten. Wissensvermittlung, Erziehung und Glaube wurden als Einheit betrachtet und gelebt. In der Nachkriegszeit war das Erziehungsziel allgemeiner umschrieben: «Das Kollegium will nicht nur Schulung bieten, sondern Bildung im weitesten Sinn des Wortes, dazu eine auf religiöser Grundlage aufgebaute Erziehungsgemeinschaft bilden». Eine Reihe von Bestimmungen für die Externen wurde gelockert. Der obligate Spaziergang und das Tragen der grünen Mütze wurden fallengelassen. Der Gottesdienstbesuch war «nur» noch an drei Wochentagen verbindlich.

Die einschneidendsten Reformen setzten im Zuge der Neubesinnung und Umbruchstimmung der nachkonziliären Ära und der Jugendbewegung nach 1968 ein. Der Erziehungsauftrag

wurde als Hilfe zu einem verantwortungsbewussten, christlichen, mitmenschlich bezogenen Leben verstanden. Der Schüler von heute kommt in den Genuss von mehr Freiheit. Gleichzeitig werden von ihm auch mehr Verantwortung und Selbstdisziplin gefordert.

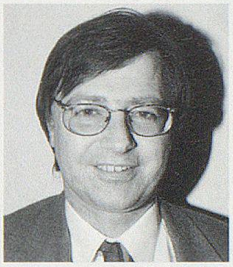
Das pädagogische und weltanschauliche Umdenken am Kollegium nach 1950 und besonders seit Ende der sechziger Jahre hat sich auf den Kanton ausgewirkt und mitgeholfen, die einstige Geschlossenheit zu überwinden. Das einst unverrückbare und in sich geschlossene Wissens- und Weltanschauungssystem ist einer offenen und pluralistischen Haltung gewichen. Dass beim Verarbeiten und Gestalten dieses Umbruchs das Gymnasium, seine Lehrer und Absolventen einen wichtigen Beitrag geleistet haben, steht ausser Frage.

Neben politischen und weltanschaulichen gingen und gehen auch kulturelle Impulse von der Bildungsstätte aus. Das Studententheater, die Blasmusik und ein klassisches Orchester, der Kollegi-Turnverein (das Kollegium verfügte über Jahrzehnte über die einzige Turnhalle im Kanton), Studentenverbindung oder Marianische Sodalität: Vieles, was für die Schüler gedacht war, kam auch stets Appenzell und der Region zugute. Archäologische, kunstgeschichtliche und andere Forschungsarbeiten, geleistet von Kapuzinerlehrern, fanden in Publikationen oder Museen ihren Niederschlag. Bis heute ist die Hauszeitschrift «Antonius», die seit 1934 erscheint, ein wichtiges Verbindungsorgan zwischen Kollegium und Ehemaligen und ein «Ort» der gemeinschaftlichen und kulturellen Begegnung. Die Schülerzeitung «bravda» ist ein jüngeres Produkt. Und wer sicher gehen will, dass auch unter franziskanischer Leitung neueste Technologien und Lehrmethoden nie auf der Strecke blieben, der wird das beispielsweise erfahren, wenn er das Gymnasium St. Antonius auf der eigenen Homepage im Internet besucht (http:/www.ai.ch/gym). Hier treffen sich Studierende nach Schulschluss «virtuell». Hier erfährt man «online» eine ganze Menge Wissenswertes über die Schule und kann sich im wahrsten Sinn des Wortes ein Bild machen.

Die Kapuziner gehen – das Gymnasium aber bleibt. Im Spätsommer 1999 übernimmt der Kanton die Verantwortung für Untergymnasium und Maturitätsschule. Die entsprechenden Entscheide sind gefällt, die Verträge unterzeichnet, die neue Zusammenarbeit mit Ausserrhoden beschlossen. Das Kloster allerdings ist von dieser Neuregelung nicht betroffen. Ob und inwieweit ein künftig öffentlich getragenes Internat von Kapuzinern mit geführt wird, ist offen.

Der Rückzug der Kapuziner nach neun Jahrzehnten des Wirkens an den jungen, aufstreben-

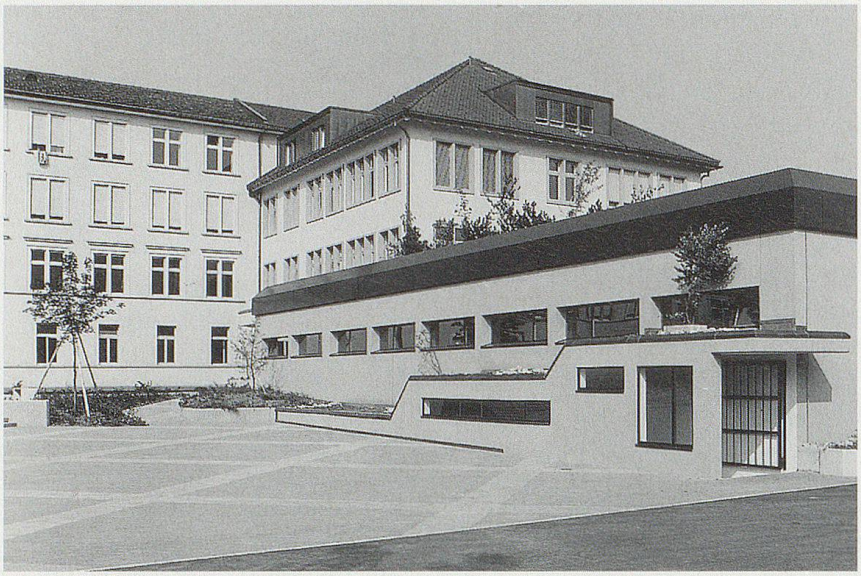
Tolerant und offen



ROLF ENGLER, *Nationalrat, Jurist, Präsident der «Freunde des Kollegiums», war im Kollegi von 1965–1973.*

Als Sohn einer katholischen Mutter und eines evangelisch-reformierten Vaters war ich einer der ersten protestantischen Jugendlichen, die im Kollegi die Matur ablegten. Nie machten die Kapuziner aus der Konfession eine religiöse Diskrepanz. Nie wurde ich deswegen benachteiligt. Dieser konfessionellen Öffnung folgte die geschlechterspezifische. Denn bis 1970 war das Kollegi eine reine Knabenschule. Die Kapuziner habe ich als sehr eigenwillige, eigenständige Menschen mit grosser Präsenz erlebt, mit grossem Respekt vor anderen Meinungen und der Bereitschaft, die eigene Meinung zu revidieren. Diese Relativität der Meinungen und des Lebens, gepaart mit einem gewissen Humor, hat mich wohl mit geprägt. Besonders verbunden bin ich mit dem amtierenden Rektor P. Ephrem Bucher, der mich und meine Frau getraut hat.

Ich hoffe, dass auch nach der Übergabe der Schule möglichst viele Kapuziner in Appenzell bleiben und wirken, dass das Kloster dereinst auch wieder einen gewissen Aufschwung erlebt.



Das Gymnasium (Teilansicht), wie es sich heute präsentiert.

den Menschen beschliesst eine Ära, die ganz Innerrhoden nicht aufzählbare Wohltaten und einiges an Ansehen weit über die Region hinaus beschert hat. Die Kapuziner geben das Gymnasium nicht ab, weil sie schulmüde wären, oder weil die Tätigkeit in der Schule ihnen nicht anstünde. Doch innert dreier Jahrzehnte ist der Bestand der Schweizer Kapuziner von über 800 Brüdern auf weniger als die Hälfte gesunken – bei gleichzeitigem Anstieg des Altersdurchschnittes über die AHV-Grenze hinaus. Eintritte sind spärlich. «Angesichts der heutigen Situation in der Schweizer Kirche», so Rektor P. Ephrem Bucher, «musste man sich fragen, wo die Einsatzschwerpunkte der Kapuziner zu liegen hätten.»

Dass Pater Ephrem Bucher mindestens bis ins Jahr 2001 als Rektor auch unter der neuen staatlichen Obhut dem Gymnasium vorstehen wird, ist wohl das Beste, was dem Gymnasium ob all der Veränderungen in dieser Zeit des Übergangs passieren konnte. Für Kontinuität sorgen aber auch Lehrkräfte, die Seite an Seite mit den Kapuzinern seit zwanzig oder dreissig Jahren unterrichtet, gebildet und erzogen haben. Das Internat – zwischenzeitlich wurde von dessen Schliessung gesprochen – könnte unter privater oder staatlicher Obhut weiterbestehen, wovon namentlich die Schülerfrequenz aus den umliegenden Kantonen oder dem Rest der Schweiz abhängen dürfte. Die Kapuziner, die hier Bildungsgeschichte geschrieben haben, lässt niemand gern ziehen. Der herzliche Dank der Innerrhoder Bevölkerung, aller ehemaligen und jetzigen Schüler und deren Eltern, der Behörden und der verbleibenden Lehrerschaft ist ihnen sicher.

Dieser Artikel kam zustande unter Verwendung von Text- und Bildmaterial aus dem Archiv des Kollegiums St.Antonius, namentlich aus Beiträgen des dort als Hauptlehrer tätigen Historikers Josef Küng sowie der freundlichen Unterstützung des Rektors P. Ephrem Bucher.

GARAGE - PNEU - NATEL
SCHMUKI HERISAU
NEU- UND OCC. WAGEN
Industriestrasse 19 Tel. 071/354 84 84

HHugener AG
9063 Stein AR
Telefon 071/367 13 82
Telefax 071/367 13 07
Möbelhandwerk
Wohnzimmer-Möbel
Schlafzimmer-Möbel
Küchen
Bauschreinerei
Decken
Böden
Wände